

Es gab eine rund 18-monatige Stubnblues-Pause. Warum eigentlich?

Der Anlass war eine gesundheitliche Störung meinerseits. Für mich sehr schwerwiegend: eine Art Hörsturz. Mir ist in gewisser Weise alles zu viel geworden und das Ohr, das ja nicht ganz unwichtig ist bei der Musik, hat reagiert. Daraufhin haben wir im Sommer 2014 beschlossen, eine kreative Pause einzulegen. Und an dem Punkt haben wir gesagt, wir denken jetzt mal grundsätzlich nach. Nach 10 erfolgreichen gemeinsamen Jahren stellte sich uns die Frage: Wie tun wir weiter? Kann es uns gelingen, noch schönere Lieder zu finden, als jene 100 bis 150, die wir in den 10 Jahren bereits im Zuge unserer Suche nach dem schönsten Lied der Welt angesammelt hatten? Das mit dem „schönsten Lied der Welt“ war natürlich nur eine virtuelle Idee: Wir suchen das schönste Lied der Welt – und finden lauter schönste Lieder.

Der König der Herzen und seine unermüdlichen Gralsritter ...

Ja! Wir haben viele schönste Lieder gefunden, bei denen im Publikum auch sehr stark geweint worden ist. Nicht, weil wir so traurig und schiach gespielt haben, sondern weil unser Spiel die Herzen berührt hat. Und wir haben uns gefragt: Schaffen wir das überhaupt nochmal, über uns hinauszuwachsen? Wir wissen es nicht. Sagen wir also jetzt: Das waren wunderschöne 10 Jahre, die uns niemand mehr wegnehmen kann, und belassen es dabei? Oder wollen wir es nochmal probieren? Das war die Frage. Und dann kam im Sommer 2015 ein Benefizkonzert, das unsere freiwillige Auftrittspause zurecht unterbrochen hat. Und da waren wir wieder so begeistert von uns selbst (lacht) und von der Qualität der Lieder, dass wir gesagt haben: Blöd wären wir, diesen Spaß zu verkürzen oder zu beenden. Und geradezu unzulässig wäre es, den lieben Damen und Herren diese Freude vorzuenthalten.

Mit anderen Worten: In den bevorstehenden Konzerten wird es eine um neue Titel bereicherte Auslese der schönsten Lieder der Welt geben, die ihr in einem von Dir als oberstem Basisdemokraten gesteuerten Verfahren auswählen werdet?

Genau. Die Herrschaftsform in der Band ist die Anarchie – mit einem starken Anarchen an der Spitze. Also suchen wir die Lieder demokratisch aus – und ich werde dann aus dieser Vorauswahl die Auslese vornehmen. Da werden etliche Lieder dabei sein, die wir noch nie öffentlich präsentiert haben. Aber in erster Linie geht es um eine Rückschau. Stimmt das überhaupt, dass wir so viele schönste Lieder gespielt haben in den letzten 10 Jahren? Das fragen wir uns selber. Unsere Antwort lautet: ja. Die Antwort des Publikums steht aus. Und dann mischen wir jene neuen Lieder dazu, die sich erst bewähren müssen in diesem Best-of-Umfeld. Weil das war ja die ursprüngliche Frage: Haben wir noch die Power, to live up to our standards ?

Es wird also möglicherweise auch Rückgriffe auf die Frühzeit der Band und Titel von Van Morrison, Tom Waits oder Willy DeVille geben ?

Das wird debattiert. Da gibt's ein Lied, das mir jetzt gerade einfällt, vom Van Morrison: „Rough God Goes Riding“. Der Anlass für dieses Lied war der Krieg in Irland. Morrison hat sehr drastische Worte für die Schrecken dieses Krieges gefunden. Und das ist mir jetzt eingefallen anlässlich der Kriege, die so ähnlich wie der Nordirland-Konflikt einen religiösen Hintergrund haben – aber wir ahnen, dass das nicht alles ist.

Fühlst Du Dich nach diesem Jahr mit deutlich geringerer Auftrittsichte – Auszeit wäre ja zu viel gesagt – eigentlich erholt?

Ich fühle mich nicht erholt. Durch das Weniger-Spielen erholt man sich nicht. Ich habe die Vermutung, man muss das richtige Maß finden – zwischen der Musik und dem Drumherum. Die Reiseri, die Soundchecks, jeden Abend ein anderer Saal, den es akustisch zu bewältigen gilt ... also alles, was nicht zwischen dem ersten und dem letzten Lied eines Konzerts anfällt, strengt mich sehr an. Wohingegen unser Freund Kurtl ja im Sinne des alten Dictums „Music is The Healer“ die heilende Wirkung der Rockmusik entdeckt hat. Das trifft auch auf die Musik des Stubnblues zu. Die ist sogar extrem heilsam. Der alte Königstiger wird sich also nicht überfordern, sondern mit großer Freude das Auto besteigen, um bereits auf dem Weg zur Westautobahn im Stau zu stehen.